

des Geh. Kommerzienrats Hoesch, die Eisenbahnfabrikation beim Bau des Leipziger Bahnhofs zunächst mit Aufträgen zu bedenken, gab der Finanzminister die Versicherung, daß dies nach Möglichkeit geschehen würde. — Bei Tit. 21 des außerordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, Umbau der Strecke Chemnitz-Kappel und teilweisen Umbau des Bahnhofs Chemnitz (letzte Rate) betreffend, beschloß die Kammer ebenfalls in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer, Tit. 21 mit 2 865 000 Mark als letzte Rate zu bewilligen. — Oberbürgermeister Dr. Sturm-Chernig richtete an die Königl. Staatsregierung das Ersuchen, die Umbauten auf dem Chemnitzer Bahnhof, die nicht nur diese Unannehmlichkeiten für das Publikum, sondern auch direkte Schädigungen für industrielle Etablissements zur Folge hätten, zu beschleunigen. Der Referent erwiderte, daß dies nicht möglich sei, da der Umbau eines im vollen Betriebe erhaltenen Bahnhofs zu den schwierigsten Aufgaben der Bautechnik gehöre und viel Zeit erfordere. — Kapitel 17, 18 und 19 des Rechnungsbereichs auf die Finanzperiode 1904/05, Landeslotterie, Lotteriedarlehenskasse und Einnahmen der allgemeinen Kassenverwaltung betreffend, nahm die Kammer nach dem Bericht des Rittersgutsbesizers Hüttner in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer an, bei Kap. 18, Lotteriedarlehenskasse, die Etatüberschreitung bei Tit. 43 mit 337 Mk. 50 Pfg. nachträglich genehmigend. — Nächste Sitzung morgen, Mittwoch, vormittags 11 Uhr.

Derliches und Sächsisches.

Dresden, 24. März.

— Der Majestät der Königin ist mit dem Schnellzuge heute früh 6 Uhr von München kommend, in Bozen einetroffen. In seiner Begleitung befinden sich der sächsische Gesandte in München Baron Arden, Generaladjutant Major v. Müller und Generalstabsoberst Oberst v. Carlowitz. Am Bahnhof, wo sich eine Anzahl Neugieriger eingefunden hatte, wurde der Königin vom schon seit mehreren Monaten der Prinzessin Anna in Ories angetretenen sächsischen Rechnungsrat Stelzner empfangen, sowie von dem Bezirksbauammanne Statthalterrat Graf Rehl, der sich dem Königin zur Verfügung stellte. Der Königin leiste der turken Bes. zum „Hotel Bristol“, wo er konstant unter dem Namen eines Grafen Wilhelms einen arroken Teil des ersten Stockwerkes bewohnt, mit dem Gesolge zu Fuß zurück.

— Auf dem Trinitatisriedhofe wurde heute nachmittags mit militärischen Ehrenbegegnungen der Major und Bataillonskommandeur Kurt v. Wachsmann durch die sächsische Beerdigungsanstalt zur letzten Ruhe gebettet. Die Trauerparade wurde von zwei Kompanien des 13. Jägerbataillons gebildet. Das 104. Infanterieregiment stellte das Musikkorps und 12 Mann als Träger die Truhen der Garnison Dresden waren durch Offiziersabteilungen vertreten. Die Gedächtnisrede hielt Herr Militärkapellmeister Schulte. Der Verstorbene schied am 20. d. M. aus dem 104. Infanterieregimente aus. An diesem Tage wurde er auch zur arroken Armee abgemien.

— Unter Zustimmung der Stadtverordneten hat der Rat das nachstehende Ortsgesetz, die Sonntagsruhe im Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln betreffend, vom 10. Februar 1908 aufgestellt, welches von der Kreisbauammanndialt behatigt worden ist und mit der Veröffentlichung sofort in Kraft tritt. Im Handel mit Nahrungs- und Genussmitteln in offenen Verkaufsstellen dürfen Geschäfte, Verkäufer und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nur in der Zeit von 12 bis 1 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags bechäftigt werden. Diese Vorschriften sollen keine Anwendung auf den Handel in offenen Verkaufsstellen mit Brot und weicher Backwaren, mit Konditorwaren, Fleisch und Fleischwaren, Milch, Tabak und Zigarren, sowie auf den Handel mit Spirituosen in den offenen Verkaufsstellen der Destillateure (Sondergeschäfte). Dem Rate bleibt vorbehalten, für die letzten 3 Sonntage vor Weihnachten und, falls der 24. Dezember auf einen Sonntag fällt, die letzten 3 Sonntage vor Weihnachten, sowie für andere einzelne Sonn- und Festtage, an denen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, Ausnahmen von der Vorschrift unter Ziffer 1, Absatz 1, dieses Ortsgesetzes zuzulassen.

— Der Rat beschloß, für die innere Einrichtung und die Verwaltung des städtischen Vieh- und Schlachthofes einen gemischten ständigen Ausschuss zu begründen, welcher aus je fünf Ratmitgliedern und Stadtverordneten und zwei weiteren Mitgliedern bestehen soll, die je auf Vorschlag der Fleischereinnung und des Vereines zur Wahrung der Interessen des Viehhandels in Dresden vom Rate und von den Stadtverordneten abwechselnd gewählt werden. Der Ausschuss soll bei allen wichtigeren, die innere Einrichtung und die Verwaltung des Vieh- und Schlachthofes betreffenden Angelegenheiten gutachtlich geurt werden vorbehaltlich der späteren weiteren Regelung der Zuständigkeit des Ausschusses.

— Die Stadtverordneten haben den Rat ersucht, ihnen mitzuteilen, ob und in welchem Umfange die in verschiedenen Zeitungen über die Dürerkorre geäußerten Bedenken begründet sind, und die Korre nicht eher abzunehmen, als bis ihre vertragsmäßige Fertigstellung durch Sachverständige festgestellt worden ist. Der Rat beschloß, dem Ersuchen stattzugeben.

— Der am 18. Februar 1892 in Dresden verstorbene Stadtrat Bötzger hat eine Stiftung für unversorgte Töchter geblibeten Standes ins Leben gerufen und durch verschiedene Sammlungen den Grundstock des Stiftungskapitals geschaffen. Nachdem das Stiftungsermögen neuerdings durch ein namhaftes Vermächtnis der verstorbenen Frau

verm. Major Ganzer geb. Kanst die Höhe von 35 224 Mark 28 Pfg. erreicht hat und hiermit die Bewilligung des Stiftungswesens möglich geworden ist, sind für die Stiftung nähere Bestimmungen festgesetzt worden. Die Stiftung soll unversorgten Töchtern gebilbeten Standes Unterstühtungen gewähren, um sie gegen Not zu schützen oder ihnen Mittel zu einer notwendigen Erholung zu verschaffen. Die Verleihung der Unterstühtungen erfolgt durch den Rat. Der Rat genehmigte den Entwurf der Stiftungsbestimmungen.

— Der Jahresbericht des Gymnasiums zum Heiligen Kreuz über das Schuljahr 1907/08 enthält Schulnachrichten vom Rektor, Oberstudienrat Dr. Sautenburg. Als wissenschaftliche Beilage erschien gesondert die Abhandlung des Prof. Dr. Paul Fikner über den didaktischen Wert zusammenhängender Aufgaben Gruppen im mathematischen Unterricht. Beispiele sind besonders Berücksichtigung schwieriger Determinationen. — Die Entlassung der Abiturienten erfolgt am 27. März. — Eine wichtige Schulverordnung, die das Kultusministerium am 13. Januar an die Gymnasien erlassen hat, wird durch den Jahresbericht bekannt. Das Ministerium beabsichtigt, an den unter staatlicher Verwaltung stehenden Gymnasien Schulreformen einzuführen, ermächtigt zum Beschluß einiger Korrekturen in kürzeren Schuljahren, erläßt die Ferienarbeiten auch für die Sommerferien, läßt die schriftliche Michaelisprüfung wegfallen, ordnet die Kreisprüfungen für die Anstalten mit Gabelung der Primen und führt in ihr für alle Schulen von Otern 1909 an Stelle des lateinischen Skriptums eine Uebersetzung aus dem Lateinischen ein, ordnet an, daß auch das Deutsche bei recht guten Leistungen wenig genügende Leistungen in anderen Sprachen ausgleichen solle, empfiehlt eine neue Ordnung der Pausen unter möglicher Berücksichtigung der Unterrichtszeit und achtet Änderungen der Reihenfolge in mehreren Unterrichtsfächern.

— Gewerbeverein. Die gestrige vorzüglich besuchte Versammlung wurde wie üblich durch einige geschäftliche Mitteilungen ihres Leiters, des Herrn Zivilingenieurs K. Hartwig, eingeleitet. Aus diesen sei hervorgehoben, daß am 13. April die ordentliche Hauptversammlung des Vereines stattfinden soll, in der sorgungsgemäß verschiedene Neuwahlen von Vorstands- und Verwaltungsratsmitgliedern vorzunehmen sind. Ferner wurde mitgeteilt, daß am vergangenen 19. März, als dem 100jährigen Geburtstag des Gründers des Gewerbevereines, des einjüngigen Professors an der Polytechnischen Schule Schubert, durch eine Vereinsdeputation das auf dem hiesigen inneren Friedrichstädter Friedhofe befindliche Grab des Genannten mit Blumen geschmückt worden ist. — Einen auf den neuesten biologischen Forschungen beruhenden Vortrag in gemeinverständlich Form hielt sodann Herr M. H. Saegge, Dozent an der Freien Hochschule zu Berlin, über das Thema: „Die Darwin'sche Theorie“. Unter dieser versteht man gemeinlich die Doppeltheorie der Deszendenztheorie (d. h. die selbsttätige mechanische Entwicklung aller Lebewesen aus einem allgemeinen gemeinsamen Urmers zu verschiedenen vollkommeneren Einzelarten) und die Selektionstheorie (d. h. die Fortbildung niederer Wesen zu höheren durch die natürliche Zucht und durch den Kampf ums Dasein). Die Deszendenz- oder Entwicklungslehre ist von Darwin nicht begründet, sondern nur weiter ausgebildet worden. Ihre grundlegenden Anfänge gehen bis ins Altertum zurück; Lamarck und Goethe haben sie bereits lange vor Darwin verfochten. Die Selektionstheorie Darwins hat nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur eine beschränkte Gültigkeit als Erklärung für die Entstehung neuer und vollkommenerer Arten. Die meisten Darwinianer von heute erklären vielmehr die Bildung neuer Arten — wie es bereits Lamarck 1709 in seinem Werke „Philosophie zoologique“ getan hat — aus der organumbildenden Anpassung der Geschöpfe an eine veränderte Lebensweise, an örtliche, klimatische und sonstige Verhältnisse ihrer Umgebung, sowie aus dem verstärkten, abgeschwächten oder gänzlich unterlassenen Gebrauch einzelner Organe. Eine anderweite, aber noch nicht genügend wissenschaftlich erhärtete Theorie zur Erklärung der Entstehung neuer Arten ist auch die sogenannte Mutation, d. h. eine ohne erkennbare äußere Ursachen sich vollziehende, aber vielleicht durch innere physiologische Vorgänge bedingte Abänderung oder Neubildung von Organen am Pflanzen- oder Tierkörper. An zahlreichen instruktiven Lichtbildern erläuterte der genante und offenbar mit der Materie völlig vertraute Redner seine theoretischen Auseinandersetzungen, die reichen Beifall fanden. — Am nächsten Montag wird Herr Gewerbeschuloberlehrer Ingenieur H. Benisch einen Experimentalvortrag über die aus den neuesten physikalischen Forschungen resultierenden Ziele der Beleuchtungstechnik bieten.

— Das in allen Nummern neue Programm der zweiten Märzhälfte im Varietés „Königs Hof“ in Streben übertrifft noch die Darbietungen des ersten Märzprogramms. Nicht weniger als 15 erstklassige Kritiken zeigen ihre schieferie Mühe. Es scheint, als ob die Direktion schiep aus dem besten Wege ist, die für sie nach der Ausschaltung des Central-Theaters als eines Varietés so günstigen Konjunktur auszunützen. Das sie aber nur durch das Engagement wirklich hervorragender Kräfte aussticht, reich in den Konkurrenzkampf mit den anderen Dresdner Vergnügungs-Etablissements ähnlicher Art treten kann, hat sie mit richtigem Blick erkannt. Sie wird ihrer Aufgabe, den arroken Schwarm der nach abendlichen Vergnügungen gierigen Großstädter, die in den ihrem Unternehmen verwandten Theatern der inneren Stadt umfons Platz suchen, nach dem 10 Straßendamm-Minuten entfernten Streben zu locken, in schiefer Zeit immer besser gerecht. Und sie wird in ihrem Bestreben, allabendlich das behaltliche, geräumige Haus zu füllen, besonders durch ihre neuerliche Gespönsdenheit unterstützt, das Programm am 1. und 13. des Monats völlig neu zu gestalten. Ihre dadurch natürlich verdoppelten Bemühungen und erhöhten Kosten haben aber auch

den Erfolg, daß sich das Familienpublikum, das sich ganz besonders nach dem „Königs Hof“ hingezogen fühlte, als treue Stammgäste fast regelmäßig einmal im Monat im Varietés einstellt. Die auftretenden Kritiken, von denen die 8 Pettis mit ihrem prächtigen Kapphengst in einem eleganten Sportanzug, ferner die Daria Kompanie durch ihre phänomenale Jonglierkunst, die jugendlichen Schalkwitzer Fela Pola in einer anmutigen Photopantomime, der Clown Fred Kaffer mit seiner verblüffenden Springkunst, die Schalkwitzer ernten, während die Verwandlungstänzerinnen Mariano durch elegante Kostüme, der Stroh Charleso durch tollkühne Tricks am schwebenden Red und der Komiker Vange mit schiefer, nativem Humor ergötzen, verdienen das gleiche, reiche Lob. Der amerikanische Biograf zeigt, wie immer, sehr hübsche, interessante Bilder. Auch in diesem Programm hat die Direktion den bezogenen Charakter ihrer für ein besseres Familienpublikum bestimmten Darbietungen mit Glück bewahrt.

— Vollzeitericht, 24. März. Einen Anstößbruch und eine Rißwunde am Halse erlitt am Sonnabend auf dem Meißener Schiffbauwerft ein beim Anhängen von Bordplatten an eine im Bau befindliche loocannante Schute beschäftigter Arbeiter dadurch, daß er von einer unverschört herunterfallenden, 3 Meter langen, 1 Meter breiten und ziemlich 1 Zentimeter starken Eisenplatte umgerissen wurde. — Anstößlich wegen Differenzen mit Anstößbräuen verurteilt am Sonnabend ein in seiner Umachuna geachtetes 23 Jahre altes Mädchen sich durch Einahmen von Rohlenbunt zu verurteilen. Man fand sie in ihrer Wohnung besinnungslos auf dem Fußboden liegend vor und holte schnell einen Arzt herbei, der ihr die erste Hilfe leistete, worauf sie ins Friedrichstädter Krankenhaus abbracht wurde. — In dem hier auf dem Neustädter Bahnhofe abends gegen 1/2 8 Uhr einlaufenden Eisenbahnzuge wurde achtern ein junger Mann von etwa 18 bis 20 Jahren leblos in einem Wagen 4. Klasse vorgefunden und postleisch aufgeboben. Wie ein Mitreisender versicherte, ist der Unbekannte in Köschelbroda in den Zug einachteleben und während der Fahrt amischen den Stationen Trachau und Viehchen plötzlich umgefallen und verchieden. In seinem Besitze wurde eine Waagenfahrkarte, gültig für die Eisenbahnstrecke Dresden—Köschelbroda, vorgefunden. Der Tote ist ungefähr 1,50 Meter arök, hat dunkelblonde Haare und blaue Augen. In seinem Gesicht ist der rechte obere Schneidezahn defekt, während der linke normal ist. Bekleidet ist er mit schwarzem Winterüberzieher, arau und schwarz gefästeltem Jackett, dunkelgrauer Weste, schwarz und arau schreiter Tuschose, welchem Weinwandsch, gezeichnet mit dem Buchstaben G., braunen, wollenen Socken, schwarzen Schnürschuhen und dunkelblauer Wäbe, mit schwarzem Schilde, blaueberriemen und einem Anfer als Kofarde. Nachrichten über die Verhülltheit des Unbekannten sind an die Königl. Vollzeitericht zu richten. — Am Freitag abend gegen 11 Uhr fürate auf der Ammonstraße ein Droschkenfutcher infolge Geleiderens seiner Droschke von dieser auf die Straße. Das dadurch schiefer und führerlos gewordenes Pferd aua darauf mit der Droschke durch, sich beim Einbiegen in die Rosenstraße eine Frau zu Boden rannte in einen Kolladen hinein, wobei die Gabelschiffel zerbrach und das Tier zu Falle kam. Der Fahrer, der an der Kasse bedeutend verloh war und auch über heftige Rückenmerzen klagte, mußte am darauffolgenden Tage ins Friedrichstädter Krankenhaus abbracht werden. Die unarokische Frau hatte glücklicherweise nur eine leichte Hautabschürfung erlitten. Auch das Tier hatte einige leichte Verletzungen davongetragen. — In einer Mühlenbauanstalt in der Südvorstadt aertet dieser Tage ein Arbeiter unversehens mit der rechten Hand in eine Kreisfäse und erlitt nicht unbedeutende Verletzungen an drei Fingern, die ihm in der Kinderheilstalt auf der Chemnitzer Straße geuät und verbunden wurden. — Nach einer Mitteilung des Stadtmaistrats zu Banrent hat bei einer sich zurzeit dort aufhaltenden Schauspielertruppe ein etwa 16 Jahre altes Mädchen, das sich von Breitenstein nennt, Aufnahme gefunden. Es gibt an, seine Eltern und seine Heimat nicht zu kennen. Die Genannte will von einem alten Förder, dessen Daub mitten in einem arroken Walde, weitab von jeder menschlichen Anstedlung gelegen habe, aufgezogen worden sein. Dieser Förder habe ihr erzählt, daß er sie im Walde als kleines Kind aufgefunden habe, und daß auf einem daneben gelegenen Fettel ihr Name und das Geburtsdatum: 1. April 1890, verzeichnet gewesen seien. Der Förder habe Vieci geheissen. Das Haus habe aus Parterre und einem arroken Raume bestanden, der nur durch Vorhänge, die man kalischen genannt habe, in drei Abteilungen geteilt worden sei. In dem nächsten, drei Stunden entfernten Orte habe man nicht deutsch gesprochen, doch wisse sie nicht, welche Sprache es gewesen sei. Aus diesem Orte sei alle Tage ein alter Postkutsche, namens Franz Tidann, gekommen, der sie unterrichtet habe. Als sie 9 Jahre alt gewesen sei, sei das Forthaus abgebrannt und der Förder dabei umgekommen. Sie will darauf nur mit dem Fotel in den nächsten Ort geflohen und nach einigen Tagen auf ihr Bitten von den Anfassen eines bekannten Wohnwagens, die sich Blunsküts nannten, mitgenommen worden sein. Mit diesen sei sie über Göllich ins Dekerreich geaogen. Vor etwa 3 Jahren sei sie einer herumziehenden Artistenfamilie, namens Müller, übergeben worden, mit der sie in Dekerreich umhergereist sei. Die Familie Müller, die aus Sachsen kamme, habe sie vor einigen Wochen in Wien verlassen, und sie sei über Leipzig und Hof nach Banrent gekommen. Die ganze Schilderung hat das Gepräge des Erfindens. Wahrscheinlicher ist es, daß das Mädchen aus Vorliebe für das Theater keinen Wohnort heimlich verlassen hat. Ihre Sprechart ist sächsisch; früher will sie den Ver-

bei der Wiebergabe der Werke nichts Beethoven'sches, sondern der Meister meißernde Willkürlichkeit, kein unendlicher Subjektivismus in die Ausführung hineingetragen wurde. Ueber die zur Vorführung erkorenen Quartette (M. Dur. Op. 18, Nr. 3 — G. Ross, Op. 50, Nr. 2 — Lis. Ross, Op. 131), die als charakteristische Typen der drei unterschiedlichen Perioden im Schaffen Beethovens gelten können, heutzutage irgend etwas Neues sagen zu wollen, wäre Verneinung. Man kann sich füglich darauf beschränken, festzuhalten, daß die Herren unserer illustrierten Quartettvereine die drei Werke in einer das Ideal erreichenden künstlerischen Gediegenheit ausführten, ja, so, als ob sie ihren Hörern das Abschiednehmen recht schwer machen wollten. Nur die meisten unter diesen hatte das Abschiednehmen daher auch nur die Bedeutung einer Hoffnung auf ein freudig zu begrüßendes Wiedersehen im Herdne; denn es gibt noch etwas Besseres als die einmalige Geislosigkeit bei einem Petrischen Kammermusikfestus, nämlich, den vier Künstlern in Treue weiter zu folgen auf den von ihnen unentwegt begangenen Bahnen aufwärts zu lichten Höhen. — Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde beehrte den geitigen Abend bis zum Schluß mit ihrer Anwesenheit.

— Die Musik-Academie für Damen von B. Hollsch veranstaltete am Sonnabend im kleinen Gewerbehausele einen Vortragsabend. Es waren durchwegs recht achtbare Leistungen vorgeschritter Schülerinnen. Den musikalischen Reigen eröffnete Fräulein Lotte Bahle (Lehrerin: Fräulein Färfe) mit einer G-Moll-Fantasia von Mozart, die die junge Dame technisch gut, mit Empfindung spielte. Ein prächtiges Weberisches Konzert in G-Moll bot Fräulein Rosa Rauenburg Gelegenheit, ihre perlende Technik brillanter zu lassen. Schiefer und mit welchem Anschlag spielte Fräulein E. v. Hagen eine Klavierische Romanze von Grieg. Die beiden letztgenannten Damen, begabte Schülerinnen des Herrn Direktors G. Schumann, wurden von ihrem Lehrer am zweiten Klavier begleitet. Als eine vorgeschrittene Quantität mit ausgearbeitetem Tri-

geschicht erwies sich eine Schülerin von Frau Tangel-Strif, Fräulein Leo Girardelli, in einem Impromptu von Schütz. Auch Fräulein M. Richter spielte ein Konzert in G-Moll von Mendelssohn mit ihrer Lehrerin Fräulein v. Reiger recht sauber. Von den Sängereinen des Abends hat Fräulein M. Vogmann (Diermann-Schülerin) die am besten abgerundeten und auch stimmlich hervorragendsten Leistungen mit drei dankbaren Liedern von Regner, „Waldeslust“, „Wenn die Linde blüht“ und „Mei Lu“. Stimmlich nicht ganz, aber in Bezug auf Vortrag Gleichwertiges gab Fräulein D. v. Diermann (Lehrerin Fräulein Diermann), die zwei Bändche Kompositionen (Arie aus „Phäbus und Pan“ und „Wilt du dein Herz mir schenken“) vortra. Eine dritte Diermann-Schülerin, Fräulein E. Grab, verwochte trotz ihres weichen, leicht ansprechenden Soprans und ebenfalls tüchtiger Schulung mit einem Recitativ und einer Arie aus „Ais und Valera“ von Handel nicht besonders anzupreisen, da ihr jedes wärmere Gefühl abzuweichen scheint. Fräulein A. Grober (Schülerin von Fräulein Dietel) sang mit schiefer, aber gut geschulter Stimme und recht nettem Vortrag zwei französische Lieder von Massenet. Sämtliche Darbietungen zeugten von erstem Streben und hingebender Vehrbeit, die dem Musikinstitute und seinem anerkannt tüchtigen Leiter nur zur Ehre anrechnen konnten.

— Adoff Hagens 25jähriges Dirigenten-Jubiläum. Adoff Hagen, Kapellmeister der Königl. musikalischen Kapelle, feiert in wenigen Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Dirigent der Königl. Kapelle. Ein Vierteljahrhundert gehört Adoff Hagen in treuer Arbeit dem berühmten Dresdner Musikinstitute an, und während dieses langen Zeitraumes hat der vortreffliche Künstler sich als ein vielseitiger Dirigent erwiesen, den Ehren und Auszeichnungen in reichem Maße zu teil geworden sind. Adoff Hagen erblühte am 4. September 1881 in Bremen das Licht der Welt. Sein Vater, der Kapellmeister Johann Baptist Hagen aus Wiesbaden, entdeckte zuerst die hohe musikalische Begabung des lebendigen Knaben, der bereits im 12. Lebensjahre die Ouvertüre zur „Johanna“ von Wagner unabhängig auf dem Pianoforte mit glänzendem Erfolge spielte.

Seinen ersten Unterricht hatte der junge Hagen natürlich beim Vater erhalten. Raff, Freudenberg u. a. übernahmen die weitere musikalische Erziehung, und in einem Alter von 15 Jahren trat er zunächst als Violinist in die Kapelle des Hoftheaters in Wiesbaden, die damals unter der Leitung des Kapellmeisters Johann Hand, ein. Schon als junger Mann zeigte Hagen ein hervorragendes Direktions-talent, das sich im Laufe der Zeit immer mehr herausgebildet hat. Bis zum Jahre 1872 verblieb Adoff Hagen in Wiesbaden, dann nahm er die Stelle eines Chor- und Musikdirektors in Danzig an und wurde später nach seiner Vaterstadt Bremen und dann nach Freiburg i. Br. berufen. Vor seiner am 1. April 1883 erfolgten Berufung nach Dresden wirkte Adoff Hagen mehrere Jahre unter Polini in Hamburg. Diese Zeit ist für den jungen Künstler von außerordentlicher Bedeutung gewesen, denn unter Polini entwickelte sich Hagen zu dem energischen und umsichtigen Orchesterleiter, der er heute ist. Außer als Dirigent ist Adoff Hagen auch als Komponist bekannt geworden. Eine Reihe von Opern, komischen Opern und Konzert-Ouvertüren, die wiederholt und mit großem Beifall in Wiesbaden und anderen Städten aufgeführt worden sind, verdanken Hagen ihre Entstehung.

— Der frühere Leiter des Freiburger Stadttheaters, Herr Dr. Max Neumann, ist, wie der Freib. Anz. schreibt, nach langen, schweren Leiden verschieden. Herr Dr. Neumann hatte die Direktion des Stadttheaters von 1897 bis 1906 inne, das erste Jahr noch in Gemeinschaft mit Direktor Dannemann und dann selbstständig bis zum Winter 1905/06. Vereist beim Scheiden aus seiner Direktions-tätigkeit haben wir die Verdienste des Neumanns gewürdigt und darauf hingewiesen, daß der Verstorbene sich bei seinen Unternehmungen in erster Linie von rein künstlerischen und idealen Gesichtspunkten leiten ließ. Sein Streben ging allezeit dahin, das Repertoire des Freiburger Stadttheaters auf angemeßener Höhe zu erhalten und das Niveau der künstlerischen Leistungsfähigkeit zu heben.

— Der Rat und die Stadtverordneten von Baugen veranstalteten am 2. April unter Leitung des Kantors Joh. Sieble ein großes Konzert mit 300 Mitwirkenden zum Behn des